Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 166. Freitag, den 20. Juli. **1883.**

* John Bull's schwache Seite.

Vor acht Tagen, am Mittwoch voriger Woche, hielt die internationale Schiedsgericht- und Friedensgesellschaft unter dem Vorsitze des Earls von Shaftesbury im Westminster-Palast-Hotel zu London ihre Jahresversammlung ab. Der Bericht erwähnte mit Befriedigung die erfolgreichen Versuche, welche gemacht worden, um eine Annährung der Friedensfreunde in England und Frankreich herbeizuführen. Eine eigenthümliche Illustration erhielt diese „Befriedigung der Friedensfreunde" durch die infolge der neueren Ereignisse herrschend gewordene Stimmung, welche gerade zwischen England und Frankreich eine Mißstimmung geworden ist, denn den Briten ist von zwei Franzosen, von dem Admiral Pierre und von dem Canalisator v. Lesseps nicht geringer Aerger bereitet worden.

In erster Linie wegen des „Zwischenfalles von Tamatave" fragt es sich, welche Bedeutung demselben beizumessen ist. Die Pariser Diplomaten und ihre die Beruhigung protegirenden Londoner Collegen sind zwar bemüht, die dem französischen Admiral zur Schuld gelegte Belästigung eines englischen Consuls dem üblichen „Mißverständniß" aufzubürden, wenn indeß richtig ist, was man den englischen Blättern aus Tamatave auf dem Wege über das Cap meldet, so ist die Spannung zwischen Engländern und Franzosen in der madagassischen Hafenstadt so groß, daß es nur eines kleinen Druckes bedarf, um eine ernstliche Katastrophe herbeizuführen. Die Franzosen betrachten sich in Tamatave vollkommen als Gebieter und haben sich dort häuslich eingerichtet. Streitigkeiten erwachsen aus diesem Verhältniß unausgesetzt, wie zwei Beispiele (die Ausweisung des englischen Consulats und die Enterung eines englischen Postdampfers) nun schon gezeigt haben.

Daß die englische Regierung ihren Staatsaugehörigen gegen etwaige französische Vergewaltigung den erforderlichen Schutz zu gewähren willens ist, hat sie durch die in den letzten Tagen erfolgte Entsendung zweier weiterer Kriegsschiffe an die Küste von Madagaskar bewiesen.

Die Maßnahmen des französischen Admirals Pierre in Tamatave werden vielleicht von den Engländern zu tragisch genommen, aber der arme Consul ist vor Aufregung gestorben, und, was in den Augen der Engländer ein Capitalverbrechen ist, man ist dem Consul in seinem Hause zu nahe getreten. Der Engländer ist häuslich: das eng umgrenzte Familienleben ist sein Heiligthum. „My house is my castle" lautet sein Wahlspruch; er will, daß Jeder in seinem Hause „Bischof und König" sei. In seinem Hause ist Niemand freier als ein Engländer, und er vertheidigt vor Allem die Freiheit, die ihn in seiner Häuslichkeit an Leib und Leben, Eigenthum und Familie, ja sogar in seinen Launen und Grillen beschützt. Abgesehen von der Entrüstung über die Verletzung des Hausrechts, die England nie verzeihen wird, ist aber der Fall in Madagaskar nicht dazu angethan, daß man ihn nicht für erledigt halten dürfte, wenn die französische Republik ausreichende Erklärungen gegeben haben wird.

Ernstlicher ist die Verstimmung über die Suezcanal-Frage. Der Engländer ist tadelsüchtig; selbst dann noch, wenn sein Vortheil klar liegt, tadelt er, daß dieser Vortheil nicht groß genug sei. Wenn aber ein Nachtheil für die Nation, wie hier bei dem zweiten Suezcanal, klar auf der Hand liegt, so wird John Bull wüthend. Heute wie vor Jahrzehnten gilt noch völlig die Charakteristik, welche Heinrich Heine vom unzufriedenen Engländer gab. Er liebt seine Königin, klagt aber über den Aufwand des Hofes und den bedrohlich wachsenden Einfluß der Krone; er schwärmt für den Parlamentarismus, brummt aber über Oberhaus und Unterhaus, die sich durch Hofgunst und Parteiwesen bestechen lassen, so daß England ohne Parlament besser fahren würde; er achtet seine Kirche, schimpft aber beständig über deren Einrichtungen, wie über den Zehnten und über den geistlichen Müssiggang; er feiert seine Presse und die Macht der öffentlichen Meinung, meint aber, die Lüge reife schneller als die Wahrheit und das Volk gebe nur die alten Vorurtheile auf, um neue Dummheiten zu begehen. Mit den Gütern, die John Bull sich erworben, ist er nicht zufrieden, sein beständiger Refrain lautet, er müsse zu Grunde gehn; er kann auf dem Geldsack sitzen und klagt, er sei bettelarm; er stirbt vor Hunger, obwohl er Mühe hat, seinen Schmerbauch von einem Zimmer in's andere zu schleppen. Es giebt keine Institution, mit welcher der Engländer zufrieden wäre. Sogar die Elemente trifft sein Tadel und von Anfang bis zu Ende des Jahres murrt er über das Klima ebenso stark als über die Dinge, die von Menschen herrühren. Indessen mag man diesen Tadel nicht tadeln.

Der Tadel des zweiten Suezcanals wird bewirken, daß der Vertrag mit Lesseps, wenn nicht verworfen, so doch sicher im Sinne Englands verbessert werden wird. Lesseps erkannte die Engländer als gefährliche Widersacher und so zog er es vor, sich mit ihnen zu verbinden; es handelt sich dabei um englische Subvention und um das Zugeständniß eines englischen Directionsmitgliedes. Lord Beaconsfield kaufte einst die Mehrzahl der Suezcanal-Actien, um Englands Einfluß am rothen Meere zu sichern, Gladstone glaubte mit einem Vertrage dasselbe zu erreichen. Daß man im vereinigten Königreiche der Ansicht ist, der Premier habe sich dabei von den Franzosen übertölpeln lassen, wird freilich dem liberalen Cabinet viel schaden, indeß Herrn v. Lesseps sollte man die Sache nicht übel nehmen, denn erstens ist es nicht leicht, England „zu machen" und zum andern sollten doch die englischen Krämer, die im Glashause sitzen, nicht mit Steinen werfen. Dieselben Leute, die aus Handelsinteressen ganz Europa mit einer Einschleppung der Cholera bedrohen, mögen sich nicht wundern, wenn der Vertreter einer anderen Nation das nackte materielle Interesse obenanstellt.

Uebrigens: die Hunde, welche bellen, beißen nicht. Trotz des Geschreis in England wird man sich nicht mit Frankreich überwerfen.

Tagesschau.

Thorn, den 19. Juli 1883.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Abend gegen 5 Uhr wohlbehalten in Bad Gastein eingetroffen und von den Bewohnern des Ortes, wie von den Badegästen mit jubelnden Zurufen empfangen worden. Der ganze Ort war festlich geschmückt.

Der Kaiser hat durch Gesetz vom 19. Juni betreffs **Begrenzung der Reichskriegshäfen** bestimmt, wie im letzten Marine-Verordnungsblatt zu lesen, daß die Reichskriegshäfen seewärts begrenzt werden: a. bei Kiel durch eine gebrochene Linie, welche auf 10° 20' Ostlänge von Greenwich von der Küste ab nach Norden bis 54° 28' Nordbreite gezogen ist und demnächst dieser Breite nach Westen bis zur Küste nördlich von Alt-Bück folgt; b bei Wilhelmshaven durch eine Linie zwischen der Minsener Kirche, dem Wangerooger Leuchtthurm, dem Weserleuchtthurm und der Langwardener Kirche. Innerhalb dieser Grenzen wird die Fläche des Kieler Hafens durch eine die Nullpunkte der Hafenpegel zu Ellerbeck und Friedrichsort schneidende Horizontalebene, die Fläche des Jadehafens durch den gewöhnlichen Hochwasserstand von 3,76 Mt über dem Nullpunkt des Daunsfelder Pegels an der Südmole bestimmt

Ein Artikel der **„Provinzial-Correspondenz"** über die kirchenpolitische Novelle schließt mit folgenden Sätzen: Tragweite und Wirkung dieses Schritts werden und müssen sich geltend machen, einerlei, ob man die Bedeutung desselben hier absichtlich herabsetzt und verkleinert, dort entstellt und unter falsche Gesichtspunkte bringt. Eine voraussichtlich kurze Erfahrung wird dazu ausreichen, die katholische Bevölkerung in zunehmendem Maße davon zu überzeugen, daß die Regierung ihren religiösen Bedürfnissen jede mit dem Staatsinteresse irgend vereinbare Rücksicht hat zu Theil werden lassen; denjenigen aber, welche von Preisgebung dieses Interesses reden, wird thatsächlich der Beweis geliefert sein, daß die Regierung im Besitz derjenigen Machtmittel geblieben ist, die für die Erhaltung ihrer Autorität unentbehrlich sind.

Das Gerücht, daß man wieder auf die Idee der Einführung einer **Tabak-Fabrikatsteuer** nach amerikanischem Muster gekommen sei, muß, wie die „Voss. Ztg." ausführt, um so mehr befremden, weil 1) selbst in Nordamarika die Fabrikatsteuer nicht rationell gehalten und dieses Steuersystem nur in Ermangelung eines besseren beibehalten wird; 2) die Commission welche zur Prüfung der bezüglichen Verhältnisse nach Amerika entsandt worden war, die Einführung der amerikanischen Fabrikatsteuer in Deutschland als für unsere Verhältnisse ganz unausführbar hingestellt hat; 3) in der Tabak-Enquete-Commission die Frage wegen Einführung einer Tabakfabrikatsteuer nach amerikanischem Muster mit 7 gegen 4 Stimmen verneint worden ist.

In Reichs-Regierungskreisen behauptet man mit Bestimmtheit, daß es in der nächsten Session des Reichstages gelingen werde, eine Verständigung bezüglich der restirenden **Pensionsgesetze** zu erzielen, zumal daß es die Regierung ihrerseits an Entgegenkommen nicht würde fehlen lassen. Freilich wird man in Bezug hierauf erst den Umfang des letzteren abwarten müssen, um zu erkennen, wie weit diese Annahme eine nicht allzu sanguinische war.

Der Bundesrath hat **Abänderungen des Betriebs-Reglements für die deutschen Eisenbahnen** beschlossen,

---

(32.) **Die Hexe von St. Nikolai.**

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Der Morgen brach an — kühl, klar und frisch, ein wunderbar schöner Spätsommermorgen. Die durstige Erde war erquickt und Milliarden blitzender Thautropfen funkelten an Blumen, Blättern und Gräsern. Frisch strich der Wind durch das verjüngte Laub der Bäume, die Vögel zwitscherten hell in den Zweigen und das Sonnenlicht zauberte glitzernde Diamanten aus klaren Wassertropfen.

Die Welt war wunderbar schön, schöner als man sie an einem einzigen der Sommertage gesehen; es war, als ob überall neues Leben sich entfalte. Selbst die unheimlichen Baracken auf weitem Felde lagen nicht mehr grabesstill. Vor den Thüren lagerten die Kranken bei einander, ein furchtbar anzusehendes Bild. Andere, Gesunde, wenigstens leiblich Gesunde, denn es gab auch solche unter den Elenden, die diese Baracken bewohnten, waren noch weiter gegangen und hatten sich in tollen Sprüngen der Einfriedigung genähert. Es waren drei Männer und ein entsetzlich aussehendes Weib, dem man noch die Spuren der überstandenen langjährigen Krankheit ansah. Das Gesicht war erdfahl. Glanzlos stierten die Augen ins Weite und das dünne, spärliche, ergraute Haar flackerte im Morgenwinde wirr um Stirn und Schläfen. Man sah, daß es seit endlos langer Zeit nicht von einer ordnenden Hand berührt war, wie sich auch in der dürftigen, zerrissenen Kleidung eine auffallende Unordnung kund gab.

Nun standen die vier Elenden an der Einfriedigung, den Kopf in die beiden Hände gestützt und starrten ausdruckslos ins Leere. Weit und breit nicht die Spur eines Menschen, selbst von den Wächtern war für den Augenblick keiner zu sehen. Wieder wölbte sich ein blauer, wolkenloser Himmel über ihren Häuptern und die Sonne strahlte ihr glänzendes Licht, aber nicht mehr niederdrückend wie in der endlosen Dürre, sondern belebend und erfrischend, aller Welt ein Entzücken, selbst diesen Unglücklichen. Aber nun war bereits der erste Freudenrausch vorüber und die Einfriedigung ließ sie erinnern, daß es für sie keine herrliche Welt mehr gab. Wenn die endlose Hitze, die Trockenheit noch ein wenig angehalten hätte, sie würden verschmachtet gewesen sein, gestorben, wie viele ihrer Genossen. Nun lebten sie noch — warum?

Ja — warum? Wer konnte die Frage beantworten?

Und wie sie noch so dastanden, hinausstarrend, gedankenlos und doch unwillkürlich die frische Luft einathmend, nahmen die glanzlosen Augen des Weibes plötzlich einen seltsamen Ausdruck an. Sie suchten einen Gegenstand, der jenseits der Einfriedigung lag. Ein unarticulirter Laut entschlüpfte ihren Lippen. Sie stieß den Mann an, der neben ihr stand, gleich ihr gedankenlos ins Leere starrend, und deutete auf den Gegenstand, der einem menschlichen Körper nicht unähnlich sah.

Ein teuflisches Hohnlachen kam plötzlich von den Lippen des Weibes und das entsetzliche Gesicht nahm einen grauenhaften Ausdruck an. Sie hatte in dem Gegenstand eine Frauengestalt erkannt und zwar eine lebende. Sie hatte deutlich gesehen, wie die Gestalt sich regte und sich dann von der Erde aufzurichten bemühte, aber der Kopf war wieder schwer zurückgesunken.

Das widerliche Gelächter des Weibes hatte auch ihre Genossen aufmerksam gemacht und die theilnahmlosen Züge der Männer begannen sich gleichfalls zu beleben, als sie die Frauengestalt da draußen bemerkten.

Wie war sie hierhergekomm? Nur durch Zufall, denn wenn sie von dem Aussatz ergriffen wäre, so würde man sie innerhalb der Einfriedigung gebracht haben. Aber nun war sie ihrem Schicksal verfallen — rettungslos. Sie war in den Kreis hineingerathen und konnte demselben nicht mehr entrinnen.

In diesem Augenblick regte sich die Gestalt abermals; mit einer zweiten Anstrengung war es ihr gelungen, sich aufzurichten.

Ein schönes, todtbleiches Antlitz starrte mit dem Ausdruck jähen Entsetzens in die entsetzlichen Gesichter, welche auf sie gerichtet waren. Aber dieses Entsetzen hatte die schöne Frau gleichsam gelähmt. Sie war unfähig, nur einen Laut hervorzubringen, unfähig, ihr Auge von dem furchtbaren Anblick abzuwenden, der sich ihr bot. Ihre Gedanken verwirrten sich und endlich sah sie, noch immer sich nicht der grauenhaften Situation bewußt, in welcher sie sich befand, um sich.

Ein weites, ödes Feld, von schwarzen Pfählen eingefriedigt und inmitten dieser Einfriedigung die Baracken und vor sich diese scheußlichen Fratzen, die ihr mit einem höllischen Grinsen in das Gesicht schauten — was konnte das Alles bedeuten?

Sie hatte wohl nicht viel von den elenden Unglücklichen gehört, die da draußen im weiten Felde, dem Sturm und Unwetter, dem Frost und der Hitze preisgegeben, ein jammervolles Dasein fristeten. Sie hatte sich ja nie gern mit den Schattenseiten des menschlichen Lebens bekannt gemacht und sich so viel wie möglich davon fern gehalten. So wußte sie auch nicht, was das Alles bedeutete. Sie war endlich, zu Tode erschöpft, und von unheimlichen Gewissensbissen gepeinigt, bewußtlos zusammengesunken, wie sie glaubte, dem Tode verfallen. War sie gestorben und diese öde Fläche, trotz des lachenden Sonnenscheins, ein Vorhof der Hölle, diese Gestalten mit dem grinsenden Lachen Teufel, bereit, sie bei sich aufzunehmen?

Aber dann — dann —

Eine schwache Röthe kehrte in die todtbleichen Wangen der schönen Frau zurück. Abermals waren ihre Augen über die dunklen Baracken geglitten und da hatten sie die sitzenden und lagernden Jammergestalten erschaut und ihr Ohr hörte gleichzeitig ein wildes Schmerzgeheul. Nur noch einen flüchtigen Augenblick saß sie vom Entsetzen gelähmt; die Erinnerung, eine furchtbare Erinnerung wurde ihr lebendig. Mit einem heiseren Schrei sprang sie auf ihre Füße, ob auch die Kniee zitterten und sie abermals zusammenzubrechen drohte.

Fort, fort aus dieser Umgebung Wohin hatte der Teufel ihre Schritte gelenkt? Das war schlimmer als die Hölle. Sicher, das waren die Aussätzigen, die Elendesten unter den Elenden, die hier von aller lebenden Welt getrennt, ihr entsetzliches Dasein fristeten. Fort, fort! Wenn man sie hier fand — wenn —

Doch nein! Hinweg mit den furchtbaren Gedanken! Sie war des vornehmen Syndicus Riechers' Gemahlin. Dem Himmel sei Dank, daß sie es noch war.

Sie stürzte vorwärts. Mit einem Male war die verlorene Kraft zurückgekehrt — die Todesangst verlieh ihr Flügel. Ihre Füße berührten kaum den Boden. Doch wohin wollte sie? Gleichviel, wohin, nur fort aus diesem Kreise des lebendigen Todes.

Frau Bertha war jetzt arm — bettelarm. Ihr Gold und ihre Juwelen lagen noch an der Stelle, wo sie einen Theil der

woraus wir Folgendes hervorheben: Der Absatz 1 des § 57 erhält folgende Fassung: „Jede Bahnverwaltung publicirt durch die Tarife für den Verkehr innerhalb ihres Bahngebietes Lieferungszeiten, welche sich aus Expeditions- und Transportfristen zusammensetzen und die nachfolgenden Maximalsätze nicht überschreiten dürfen: a) für Eilgüter: 1. Expeditionsfrist 1 Tag, 2. Transportfrist für je auch nur angefangene 300 Kilometer 1 Tag; b) für Frachtgüter: 1. Expeditionsfrist 2 Tage, 2. Transportfrist bei einer Entfernung bis zu 100 Kilometer 1 Tag, bei größeren Entfernungen für je auch nur angefangene weitere 100 Kilometer 1 Tag

Die **Frage des gewerblichen Unterrichtswesens** ist, wie verschiedene Blätter melden, von Seiten gewisser Vereine Industrieller zum Gegenstand der Verhandlung gemacht worden. Es hat an sich nichts zu bedeuten; wenn aber hinzugefügt wird, daß bereits Verhandlungen mit Regierungsvertretern stattgefunden hätten, und zwar in dem Sinne, als ob die Regierung geneigt wäre, auf diesem Gebiete mehr oder weniger organische Veränderungen eintreten zu lassen, so wird uns dies als völlig haltlos bezeichnet. Das gewerbliche Unterrichtswesen ist vor einigen Jahren vom Handelsministerium abgezweigt und dem Cultusministerium unterstellt worden. Es haben seitdem erhebliche Veränderungen stattgefunden und erfolgreiche Wirkung gehabt. Es ist nicht anzunehmen, daß man abermals zur Vornahme von Neuerungen ohne Nachweis eines dringenden Bedürfnisses sich entschließen möchte.

Von den im preußischen Landtage unerledigt gebliebenen Vorlagen wird, wie man mit Bestimmtheit annehmen darf, das **Gesetz über die Schulversäumnisse** vielleicht in einer etwas modificirten Form wieder vorgelegt werden; wenigstens gehen dahin die ausgesprochenen Absichten der maßgebenden Stellen. Weniger sicher ist es, ob man das Gesetz über die Hundesteuer wieder einbringen wird, da bei der Regierung keine Neigung vorhanden ist, die Differenzen zu beseitigen, welche zwischen den Auffassungen des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses in Bezug auf dieses Gesetz bestehen.

Die **Nachwahl zum Reichstage** welche durch den Rücktritt des Herrn von Bennigsen im 19. hannoverschen Wahlkreise erforderlich geworden, ist auf den 13. September anberaumt worden.

Aus der **Schweiz** wird berichtet: Die außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung auf den 24. September wird möglicherweise doch noch erfolgen, und zwar auf Grund des Artikels 86 der Bundesverfassung, der den Fall vorgesehen hat, daß ein Viertel der Mitglieder des Nationalrathes, welcher im Ganzen 147 zählt, oder fünf Cantone solche Einberufung ausdrücklich verlangen. Nun haben aber 60 Mitglieder des Nationalraths noch eine Eingabe unterschrieben, welche dieses Verlangen stellt für den Fall, daß die Lage der Nationalbahn-Garantiestädte Winterthur, Baden, Zofingen und Lenzburg, beziehentlich der drohende Recurs es nothwendig machen sollte.

Die **belgische** Repräsentantenkammer begann am Dienstag die Berathung der neuen Steuergesetzentwürfe. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, daß die neue Steuer auf Kaffee aufgegeben werden solle. Gleichzeitig ließ der Minister durchblicken, daß hinsichtlich der Tabaksteuer eine Verständigung angebahnt werden würde.

Die Meldung von der Ernennung des Herrn **Waddington** zum französischen Botschafter bei dem österreichischen Hofe hat neueren Nachrichten zufolge sich als verfrüht erwiesen Man hatte ihm allerdings den Posten angeboten, doch zog er es vor, nach England zu gehen, denn wie ein Telegramm aus Paris soeben meldet, ist Waddington zum Botschafter in London ernannt worden an Tissots Stelle, dessen Gesundheitszustand die Fortsetzung seiner Amtsthätigkeit nicht gestattet. Demnach ist der französische Botschafterposten in Wien noch immer unbesetzt, trotzdem Oesterreich Frankreich entgegengekommen ist und den Botschafterposten in Paris schon seit längerer Zeit besetzt hat.

Die wegen des Grenzconflicts zwischen **Oesterreich-Ungarn und Rumänien** in Itzkany zusammengetretene gemischte Commission hat am 15. ihre Arbeiten zu beiderseitiger Zufriedenheit beendigt Es verlautet, daß zur Hintanhaltung ähnlicher Conflicte in Czernowitz ein rumänisches Consulat errichtet werden soll

Wie schon nach Warschauer Meldungen mitgetheilt, beabsichtigt das **russische** Finanzministerium bei Gelegenheit der Deckung des durch die theilweise Aufhebung der Kopfsteuer eintretenden Steuerausfalls eine allgemeine Steuerreform. Ein Communiqué der Regierung besagt: Durch eine 18jährige Praxis haben sich einige Unvollkommenheiten der im Jahre 1865 verordneten Besteuerung des Handels und der Industrie herausgestellt. Dieselben bestehen theilweise in der übermäßigen Belastung gewisser Industrien niederen Ranges, theilweise in der ungenügenden Besteuerung der größeren Handes- und Industrie-Unternehmungen. Den Mängeln kann nur allmälig abgeholfen werden, jedoch wird es gegenwärtig für möglich erachtet, ohne eine Totalrevision der Verordnung vom Jahre 1865 die Reichseinnahmen aus dem Handel und der Industrie durch Beitreibung von Ergänzungssteuern von den äußerst wenig Zahlenden zu vermehren und gleichzeitig den sehr viel Zahlenden, wenn auch nur wenige Erleichterungen zu gewähren. Diese Maßnahmen sind ebenso durch die Forderung der Gerechtigkeit wie durch die Nothwendigkeit bedingt, den durch die Aufhebung der Kopfsteuer ausfallenden Einnahmebetrag zu decken. Der diesbezügliche im Finanzministerium ausgearbeitete Entwurf wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, um etwaige Aeußerung seitens der Fachleute hervorzurufen Der Entwurf wird in der diesjährigen Herbstsession des Reichsrathes eingebracht werden.

Auf die englische Regierung scheint die Kritik, der ihr Verhalten gegenüber der **Cholera-Gefahr** ausgesetzt ist, keinen Eindruck zu machen. Die in der Londoner „Gazette" am 13. d. veröffentlichten Verordnungen entsprechen genau den neulich im Parlamente gegebenen Andeutungen. Schiffe. auf denen während der Reise Cholera-Erkrankungen nicht vorgekommen sind, unterliegen keiner Controle — als ob eine Einschleppung der Cholera durch Gesunde oder durch Waaren unmöglich wäre. Aber selbst für die inficirten Schiffe ist keine Quarantäne vorgeschrieben, die Formgebung derselben scheint gänzlich in das Belieben der Sanitätspolizei gestellt zu sein. Wenn jetzt trotz (!) dieser Maßregeln die Cholera nach England verschleppt werden sollte, so werden wir das nächste Mal wohl hören müssen, daß die englische Regierung von allen Vorsichtsmaßregeln absieht, weil dieselben im Jahre 1883 sich nicht als wirksam erwiesen haben. Mit der Aengstlichkeit, mit der die englische Regierung der Möglichkeit der Einschleppung von Viehseuchen gegenüber verfährt, steht ihre Sorglosigkeit in Bezug auf die Cholera in einem merkwürdigen Gegensatz.

Nach einer vom deutschen „Reichs-Anzeiger" aufgestellten Tabelle über den Verlauf, welchen die **Cholera in Aegypten** in dem Zeitraum vom 24. Juni bis zum 8 Juli genommen hat, ergiebt sich, daß in diesen 15 Tagen im Ganzen 1817 Fälle constatirt worden, von denen auf Damiette allein 1421, auf Mansurah 299, auf Samanud 56 kommen.

Die **Panama-Canal-Gesellschaft** hielt am Dienstag zu Paris eine Versammlung der Actionäre ab. Der in dieser Versammlung verlesene Bericht enthält die wiederholte Versicherung, daß der Canal am Ende des Jahres 1888 vollendet sein werde. Die Arbeiten würden namentlich in der nächsten Zeit sehr lebhaft betrieben werden, der Verwaltungsrath sei mit der Prüfung der finanziellen Maßregeln beschäftigt, die eine große Entfaltung und Ausdehnung der Arbeiten gestatten. Vor Verlesung des Berichts sagte Lesseps, er sehe unter den Anwesenden viele Actionäre der Suezcanalgesellschaft, die Erregtheit, welche in den letzten Tagen unter ihnen geherrscht habe, sei ungerechtfertigt, die Direction der Suezcanalgesellschaft habe mit einer loyalen und liberalen Regierung verhandelt. Daß man, sobald man bei einer gewissen Grenze angekommen sei, die erzielten Gewinne der Schiffahrt mit zu Gute kommen lassen würde, habe er noch vor dem Beginn des Baus des Suezcanals schriftlich ausgesprochen. Es werde das bei dem Panama- wie bei dem Suezcanal geschehen.

Eine **Gesandtschaft aus Birma** ist in Venedig eingetroffen, dieselbe wird den bestehenden Quarantänemaßregeln unterzogen.

Ueber den **„Tamatave-Zwischenfall"** wird aus Tamatave jetzt berichtet: Der Commandeur des Kriegsschiffs „Dryad" wollte mit einem Postdampfer Depeschen nach England mitgeben. Admiral Pierre verbat jedoch den Verkehr zwischen beiden Schiffen. Darauf wurde „Dryad" zum Gefecht bereit gemacht; der Postdampfer fuhr hinter „Dryad" her und nahm die Depeschen an Bord, was die Franzosen nur durch Gewalt hätten verhindern können, die anzuwenden sie unterließen. Die „Daily News" erkennen die kritische Lage des englischen Cabinets an; die Regierung habe der Opposition große Vortheile gegeben. Die „Daily News" erörtern schon, welche Verluste das Land durch den Sturz des Cabinets Gladstone erleiden werde.

Die dem Emir von **Afghanistan** gewährte Jahressubsidie ist davon abhängig gemacht, daß er in Uebereinstimmung mit den Interessen der indischen Regierung und in dem Geiste allgemeiner Freundlichkeit handelt. Nach Berichten aus Afghanistan hat der Emir eine Uebereinkunft mit den Schinwarris getroffen und die gegen dieselben ausgesandten Truppen zurückberufen. Man erwartet, Abdurrahman werde in drei Wochen nach Kabul zurückkehren.

Tysza-Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 16. Juli Die heutige fünfstündige Verhandlung war der Vernehmung des Hauptzeugen für den Leichenschmuggel, Ignaz Matej, und der auf diese Angelegenheit bezüglichen Zeugen aus seiner Heimath gewidmet Matej bestritt hartnäckig allen übrigen Zeugenaussagen, sowie den amtlichen Protokollen gegenüber, jemals sein Geständniß als durch Gewalt und Mißhandlungen erzwungen, widerrufen zu haben, gab aber zu, über die Auffindung der Leiche nur auf Zureden Herskos in der bekannten Weise ausgesagt zu haben. Der Ortsrichter Pomansky deponirte bestimmt, daß Matej aussagte, daß er mit Peitschenhieben und Fußtritten mißhandelt wurde, so sehr, daß er gegen Vater und Mutter Alles, was man von ihm verlangte ausgesagt hätte. Zeuge wurde mit Matej confrontirt, der Alles leugnete. Er will mit dem Richter nie über Mißhandlungen gesprochen haben. Dasselbe Resultat hatten die Confrontirungen der übrigen Zeugen Die Beeidigung Matejs wurde in suspenso belassen.

Bei allen Proceßparteien gilt es jetzt nach der „N. F. Pr." für ziemlich ausgemacht, daß der Proceß gegen die Eszlarer Juden kaum vor Ende der nächsten Woche zum Abschlusse gelangen könne. Es wurden abermals neue Zeugen angemeldet, und es gelangen deren noch mindestens vierzig zur Vernehmung. Die heute eintretende Pause wird zur Vornahme des Localaugenscheins in Eszlar benutzt, und morgen werden die Zeugenverhöre fortgesetzt werden, mit denen man ebenfalls Donnerstag zu Ende zu kommen hofft. Hierauf dürften die Plaidoyers beginnen, deren, wie bereits angedeutet, sieben bevorstehen und für die mindestens drei oder vier Verhandlungstage in Aussicht genommen sind, dabei sind Repliken und Dupliken gar nicht in Betracht gezogen. Zwischen den Plaidoyers und der Urtheilsverkündigung wird unter allen Umständen eine mehrtägige Pause zur Ausarbeitung der Motive Platz greifen. Das Gesetz räumt dem Gerichtshofe zu diesem Zwecke eine Maximalfrist von acht Tagen ein; allein man glaubt nicht, daß derselbe von diesem Rechte bis an die äußerste Grenze Gebrauch machen werde, sondern daß etwa nach drei Tagen das Urtheil publicirt werden dürfte.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulm,** 17. Juli. Ueber die Eisenbahnverhältnisse im Osten und speciell über die Bahn Bromberg-Fordon enthält die „Kulmer Zeitung" folgende bemerkenswerthe Auslassung: „Nachdem, wie öffentlich mitgetheilt worden, der letzte Nagel, der sogenannte goldene Nagel für die ganze Weichselstädtebahn eingeschlagen worden und nun sämmtliche Schienen auf der ganzen Strecke von Thorn bis nach Marienburg einschließlich der Zweigbahn Kulm-Kornatowo gelegt sind, rückt nunmehr die Vollendung auch aller übrigen Bauten immer näher heran, so daß wir Mitte kommenden Monats die Eröffnung dieser neuen wichtigen Eisenbahn auf allen Stationen mit Sicherheit erwarten dürfen. Der neue Kriegsminister, Bronsart von Schellendorff, hat nun überdies als die erste seiner amtlichen Functionen die Bereisung unserer diesseitigen Provinzen Ost- und Westpreußen vorgenommen, um, wie verlautet, außer betr. der projectirten Erweiterungsbauten der Festungen Thorn und Graudenz sich auch unmittelbar an Ort und Stelle von der strategischen Bedeutung unserer neuen Eisenbahn zu überzeugen. Es soll sich demnächst weiter darum handeln, in unserer und der benachbarten Provinz Ostpreußen das Netz der Eisenbahnen längs der russischen Nachbargrenze noch mehr zu vervollkommnen, und da wird hier in erster Reihe die Fortsetzung der Bahnlinie Graudenz-Jablonowo über Strasburg zum Anschluß an die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn genannt. Neben diesen Indicien, spricht aber auch der Umstand, daß die

---

Nacht zugebracht, an der Pfahl-Einfriedigung und dort konnten sie liegen bleiben in alle Ewigkeit. Was kümmerte es sie? Sie fragte nicht mehr danach.

Schon lag ein Stück Weges hinter ihr, sie sah die Rettung winken. Da — sie schrie auf. Sie sah einen Mann auf sich zukommen — einen Wächter!

Ein heiserer Schrei entrang sich ihren Lippen. Die Welt drehte sich mit ihr im Kreise.

„Barmherziger Gott!"

Es war nach langen, langen Jahren zum ersten Male, daß dieser Ruf von Frau Bertha's Lippen kam. Seither hatte sie bei'm Teufel ihre Zuflucht gesucht und er hatte ihr treulich beigestanden, so daß ihr alle schlimmen Handlungen gelungen waren. Nun rief sie, im Momente der höchsten Noth, ihren Gott an, aber er wandte sich ab von der tiefgesunkenen Sünderin, weil sie sich von ihren Opfern abgewendet hatte voll herzloser Grausamkeit

Sie sank vor dem Wächter nieder, flehend die Hände emporgehoben. Der Mann sah wohl verwundert in das todtenbleiche Frauenantlitz, aber in dem Zustande, in welchem sie sich befand, mit vollständig durchnäßter Kleidung, machte sie doch nicht den Eindruck einer schönen, vornehmen Frau. Man konnte sie recht wohl für eine Kranke halten und wenn sie es nicht war, so übte das auf den ergrauten Wächter, der schon oftmals seiner schweren Pflicht, Unbesonnenen gegenüber, hätte genügen müssen, keinen Einfluß aus. Dieses Weib war in den Bannkreis gewesen und mußte nun darinnen bleiben, um nicht die furchtbare Krankheit in die Stadt zu tragen.

Rauh erfaßte er sie am Arm und riß sie aus ihrer knieenden Stellung empor.

„Wer seid Ihr und woher kommt Ihr? Wie seid Ihr hierher gerathen?"

Sie fand nicht sogleich eine Antwort.

Konnte sie dem Manne sagen, daß sie nach sieben Uhr in der Dunkelheit aus der Stadt fortgegangen und sich verirrt hatte? Würde er ihr glauben, wenn sie ihm sagte, daß die Frau eines vornehmen Mannes in einer solchen späten Stunde zu Fuß die Stadt verlassen hatte?

Und dieses Zögern mit der Antwort, dieses flüchtige Besinnen machte den Mann schon stutzig und der Ausdruck seines Gesichtes wurde noch finsterer.

Er deutete mit der Hand nach den Baracken hinüber.

„Wißt Ihr, was das ist, was das bedeutet? Ich wiederhole Euch, wie kommt Ihr hierher? Gebt Antwort, wenn sie auch für Euch nicht mehr von Bedeutung sein kann."

„Ja, ich weiß, was das bedeutet," flüsterte sie zusammenschaudernd. Ich hatte zu einem nothwendigen Gang die Stadt verlassen und mich verspätet, so daß ich vor verschlossenem Thore kam. So war ich gezwungen, nach einem der nächsten Dörfer zu gehen und dabei überraschte mich das Unwetter, so daß ich vom Wege abgerieth."

„Das Unwetter brach erst um acht Uhr los," unterbrach der Mann sie kopfschüttelnd. „Aber gleichviel — Ihr wißt, daß Ihr nun eine Verlorene seid, daß Ihr nie mehr in die Stadt zurückkehren dürft."

Ein ödes Lächeln irrte um ihren Mund.

„Wißt Ihr, wer ich bin?" fragte sie, den Wächter voll ansehend.

„Wer Ihr seid, kann mich wenig kümmern," entgegnete dieser verächtlich. „Die dort drinnen haben keinen Namen, keine Familie, keinen Menschen, der sich um sie kümmern möchte. Doch nun zurück! Ihr müßt jetzt sehen, wie Ihr mit denen dort fertig werdet."

„Ich bin des Syndikus Riechers' Frau!" stieß sie mühsam hervor, kaum fähig, noch einen klaren Gedanken zu fassen

„So, seid Ihr das? Und wenn es so wäre, wie Ihr sagt, es könnte Euch wenig nützen. Hier giebt es keinen Standesunterschied mehr."

Sie schaute den Mann noch einmal an, entsetzt, fragend, aber die Antwort stand in den eisernen Zügen, in welchen nicht eine Spur von Mitleid ihren Wiederschein fand. Und mit einem Male erkannte sie die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Lage. Sie war einem Leben verfallen, schlimmer als der Tod, einem lebendigen Tode. Sie sollte zwischen Menschen leben, die Krankheit und Elend hatten verkommen lassen, sie sollte Tag für Tag mit jenen Menschen zusammen sein, deren bloßer Anblick sie entsetzte.

Und abermals sank sie auf die Kniee nieder, um Gnade und Erbarmen flehend, aber vergeblich! Wohl fühlte der Mann es sich wie Mitleid in seinem Herzen regen, als er in das feine Gesicht des verzweifelnden Weibes blickte, aber hier war jedes Mitleid Sünde, ein Verbrechen, begangen an vielen, vielen Menschen. Wenn er dieses Weib ihres Weges ziehen ließ, schon berührt von dem Gifthauch einer Krankheit, die schlimmer war als der Tod, und sie trug diesen Gifthauch hinüber in eine dicht bevölkerte Stadt, unabsehbares Elend aussäend, durfte er eine solche Verantwortung auf sich laden?

Mit deutlichen, klaren Worten setzte er ihr das auseinander und sie hörte ihm zu mit weit aufgerissenen Augen, mit furchtbarer Gewißheit erkennend, daß kein Entrinnen für sie möglich sei.

„So tödtet mich!" schrie sie endlich auf. „Gebt mir einen Stich in's Herz. Ich werde keinen Laut von mir geben".

Dieser Ausruf war eine letzte Kraftanstrengung gewesen. Im nächsten Augenblick lag sie bewußtlos auf der Erde.

Wohl mochte in dem alten Wächter nicht jedes menschliche Gefühl erstorben sein, aber er war hier völlig machtlos. Dem Mitleid stand die Pflicht gegenüber, das Wohl Tausender zu bewachen.

Einen Augenblick stand er unschlüssig und blickte auf die leblose Gestalt Es war fürwahr besser, wenn sie nie mehr zum Bewußtsein erwacht wäre, aber sie würde erwachen. Dieser letztere Gedanke ließ ihn einen raschen Entschluß fassen, obwohl ihm ein unheimliches Gefühl bei dem Gedanken, diese Gestalt berühren zu müssen, beschlich. Wenn sie zum Bewußtsein erwachte, würde sie sich noch einmal auf's Bitten legen und ein neuer Kampf stand bevor. Gutwillig würde sie sich überhaupt nicht in das Unabänderliche fügen und er mußte doch Hand an sie legen.

Rasch entschlossen entledigte er sich seiner Waffen und hob dann mit kraftvollem Arm die bewußtlose Gestalt empor. Mit mächtigen Schritten näherte er sich der Einfriedigung und wurde schon von fern mit einem grellen Gelächter begrüßt.

Die vier Elenden hatten ihre eingenommene Stellung noch nicht verlassen, sie hatten die Rückkehr ihrer neuen Genossin erwartet, denn sie wußten ja, daß sie geschehen würde. Es war nicht das erste Mal, daß sie einen Menschen in derselben Eile zurückfliehen sahen, aber er war niemals über die Grenze hinausgekommen, da hatte ihn schon einer der Wächter erfaßt.

Und die Unglücklichen freuten sich des neuen Ankömmlings. Es war eine Abwechselung in der furchtbaren Gleichförmigkeit des Daseins Sie würden wieder einmal von der Welt und den Menschen, die in ihr lebten, hören, wenn die ersten Tage auch unter Jammern und Wehklagen verbracht wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahncommission des preußischen Landtags die Petition von Briesen wegen Fortsetzung der Bahnlinie Kulm-Kornatowo nach der Stadt Briesen hin der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen hat, dafür, daß in jedem Falle für den Eisenbahnverkehr in unserer Provinz noch mehr geschehen soll, als dies bisher der Fall gewesen. Wir haben unsererseits zu wiederholten Malen ausgeführt, daß die ganze Weichselstädtebahn mit ihrer Zweigbahn Kulm-Cornatowo unter der dringend erforderlich gewordenen Entlastung der Ostbahn vor allen auch eine eminent strategische Bedeutung für unser gesammtes Vaterland hat. Diese Bedeutung würde jedoch nur unterschätzt werden, und man auf halbem Wege stehen bleiben, wenn nicht ein neuer fester Weichselübergang zwischen den beiden Festungen Thorn und Graudenz geschaffen werden sollte. Ein solcher Uebergang, d. h. also eine feste dauernde Weichselbrücke kann nach allgemeinem Urtheile nur bei Fordon respective Ostrometzko angelegt werden. Ist aber ferner diese neue Weichselbrücke entschieden, dann kann es keinem Bedenken unterliegen, daß die bald in Angriff kommende Eisenbahnlinie Bromberg-Fordon ihre durchaus natürliche Fortsetzung über die Brücke bei Fordon nach Ostrometzko, Unislaw und Kulm erhalten muß. Einem solchen Unternehmen hat sich bereits der Herr Minister der öffentlichen Bauten in dem letzten Landtage ganz sympathisch gezeigt, und wenn nun auch aus strategischen Rücksichten der Herr Kriegsminister voraussichtlich ganz entschieden für eine Erweiterung des diesseitigen Eisenbahnnetzes stimmen wird und muß, dann dürften bereits ganz wesentliche Factoren für die Ausführung unseres Lieblingsplanes, der Fortsetzung der Bahnlinie Kulm-Kornatowo nach Fordon, Bromberg hin, gewonnen sein Es kann sich daher unserer Meinung nach jetzt nur noch darum handeln, daß dieser letztere Plan recht bald zur Ausführung gelange, und womöglich die bezügliche Vorlage schon dem nächsten Landtage gemacht werde. An uns Kulmern in Stadt und Kreis liegt es, keinen Augenblick zu ruhen, sondern für dieses unserer Stadt und unserem Kreise allerwichtigste Unternehmen bei Zeiten Massenpetitionen und zweckentsprechende Rücksprachen mit den maßgebenden Instanzen zu veranlassen."

* **Aus dem großen Werder,** 17. Juli Der „Elb. Ztg." wird geschrieben: Höheren Orts scheint man ernstlich an die Regulirung der Weichsel heranzutreten; denn wie in competenten Seite mitgetheilt wird, steht der Durchstich der Nehrung uns in Kürze bevor. Wir unsererseits aber glauben, daß noch zwischen dem Pro und Contra viel Wasser in die Ostsee zufließen wird, wenn auch wirklich eines der Projecte eine greifbare Gestalt annimmt.|

— **Czersk,** 17. Juli. Gestohlen und betrogen wird in der ganzen Welt, und daß man mit Butter durch Ausfüllung des Innern mit geriebenen Kartoffeln ꝛc. großen Betrug treibt ist bekannt. Neu dürfte es indeß sein, daß sogar Steine von mehr als ½ Kilogramm Schwere in den Butterscheiben verborgen werden. Dieser Fall ist hier auf dem Wochenmarkte kürzlich vorgekommen und entdeckt worden. Eine Frau verkaufte einen Klumpen Butter von etwa vier Kilogramm, und da der Käuferin das Stück nach seiner Größe sehr schwer vorkam, zertheilte sie es und fand zu ihrem nicht geringen Erstaunen zwei Steine im Gewichte von mehr als ½ Kilogramm vor. Es gelang, die Frau zu verhaften. Dieselbe wird sich wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten haben

— **Neidenburg,** 17. Juli. In der Angelegenheit unserer Gast- und Schankwirthe, die wegen Verkaufs von Cigarren eine Geldstrafe und Nachsteuer zahlen sollten, hat die Regierung von Strafe und Nachsteuer abgesehen und den Wirthen den Verkauf von Cigarren, als Gelegenheitsverkauf freigegeben.

— **Elbing,** 17. Juli. Wie man hört, steht unserer Stadt ein Verlust bevor, indem Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Anger zum Director des königl. Gymnasii in Graudenz designirt ist. Das Gymnasium würde in ihm einen allbeliebten Lehrer, den Pfleger des Turnens, das Lehrerinnenseminar einen thätigen Mitarbeiter, der Gewerbe-Verein ein langjähriges und thätiges Mitglied, und namentlich der Alterthums-Verein seinen Gründer und Vorsitzenden verlieren, welcher mit ebensoviel Geschick wie Glück die Ausgrabungen geleitet und den Grund zu einem archäologischen Museum gelegt hat Ob Herr Dr. Anger den Ruf angenommen hat, ist noch nicht bekannt.

Locales.

Thorn, den 19. Juli 1883.

—**Turnerisches.** Auf Einladung des Briesener Turnvereins wird zu dessen am Sonntag, (22. d. M.) zu feierndem Stiftungsfest mit Fahnenweihe vom hiesigen Turn-Verein eine ca. 25 Mitglieder starke Deputation nebst der Fahne nach Briesen gehen. Die Abfahrtszeit ist auf Mittags 12 Uhr festgesetzt.

— **Dampferfahrt nach Danzig.** Zur Notiz für etwa zur Betheiligung an der vom Kaufmännischen-Verein arrangirten Dampferfahrt nach Danzig Geneigte wird nochmals darauf anfmerksam gemacht, daß die Fahrt bestimmt am 21. d. Mts. stattfinde: und Anmeldungen bei den Herren Kaufmann Mallon und Kaufmann Hirschfeld noch angenommen werden.

— **Absage.** Das auf morgen angesetzt gewesene Concert der Inf.-Capelle zum Besten des „Invalidendank" ist auf einen noch näher zu bestimmenden Tag verlegt worden.

— **Extra-Theater-Vorstellung.** Der Handwerkerverein hat nochmals mit der Theaterdirection eine Extra-Vorstellung abgemacht und wird dieselbe am Sonnabend zu ermäßigten Preisen gegeben, wobei nach Wahl des Vorstandes „1870/71 oder Deuts e eue" ein vorzügliches patriotisches Volks-Stück zur Aufführung kommt.

— **Im Stadt-Theater wird Fräulein Therese Stadthaus,** welche seit Beginn der Saison sich der größten Beliebtbei bei unsern Theaterbesuchern erfreute, morgen ihren Benefizabend haben. Die beliebte Sängerin hat die hier so schnell eingeführte und hübsche komische Oper „Boccaccio", in welcher sie bekanntlich die Titelrolle so excellent zu singen und zu spielen versteht, gewählt. Wenn auch der „Boccaccio" schon zu öfteren Malen gegeben worden ist, so ist doch wohl anzunehmen, daß dieselbe Vorstellung der Benifizìantin wegen gut besucht sein wird, was wir ihr für ihre so oft genußreich bereiteten Abende sehr wünschen wollen. Daß der „Boccaccio" der so wechselnden Witterung wegen im Stadttheater gegeben wird, dürfte von Freunden und Gönnern der Benefiziantin mit Freuden begrüßt werden, denn so schön und angenehm der Weg zum Sommertheater und der Aufenthalt in dem hübschen Garten um dasselbe bei gutem Wetter ist, so wenig angenehm ist der Weg bei dieser unbeständigen Witterung.

— **Sommer-Theater.** Das Gastspiel der Frau Anna Schramm ist beendet, nur hat sie sich noch vorbehalten, heute eine Abschiedsvorstellung zu geben. An ihren fünf Gastspieltagen hat Frau Schramm hier wieder so viel Verehrer gewonnen, daß ihre Abschiedsvorstellung wohl benutzt werden dürfte, den ganzen Kreis sich nochmals um sie versammeln zu lassen, wenn sie in der Novität „die schöne Sünderin" noch einmal als Vorbild unter der Singer'schen Bühnengesellschaft erscheint und durch ihr ausgezeichnetes Spiel die Theatergäste entzückt. Daß diesen Erfolg Frau Schramm stets erzielt, ist bei ihrem jedesmaligen Auftreten zur Erkenntniß gekommen und als „Näherin Lotti Grießmayer" verrieth gestern Abend Frau Schramm im Wiener Dialect das Geheimniß ihres Spiels „Ma muaß net grad so g'fährlich spiele, immer natürlich sein." Dies ist auch gestern Abend in der Posse „Die Näherin" wieder der Vorzug gewesen, durch den Frau Schramm sich wie immer bemerkbar machte. Freilich macht ihr nicht leicht eine Collegin die „Lotti" nach, wie sie dieselbe gab. Bewunderswerth war die Zungenfertigkeit, mit der Frau Schramm als „Lotti" brillirte, dann der sprudelnde Humor, welcher der Künstlerin zweite Natur ist und in dem sie zu den anmuthigsten Extemporés übergeht. Ferner standen ihr amüsante Einlagen zu Gebote, durch die sie die Heiterkeit im Hause fast auf den Gipfel trieb. Auch an und für sich ist die Posse „Die Näherin" von sehr guter Qualität und die Direction hatte dieselbe sehr gut besetzt. Die beste Leistung neben Frau Schramm ist Herrn Kißling zuzurechnen, der den liederreichen Schreiber „Leopold Hoch" sehr hübsch gab und besonders als guter Partner der „Lotti" auffiel. An Herrn Kißling hat überhaupt die Direction eine werthvolle Stütze für alle Rollen, die nicht große Statur, aber gute Stimme und Spielfertigkeit erheischen. Nächstdem ist Herr Maßberg zu erwähnen, der gestern den steifen stets kauenden Diener „Gelbke" so vorzüglich darstellte, daß auch auf seine Partie ein guter Theil des reichlich gespendeten Beifalls fiel. Frau Schleinitz und Herr Jungnitz als Ehepaar Schombar konnten recht gut gefallen, Frau Schleinitz insbesondere bei ihrer Zusammenwirkung mit Frau Schramm. Herr Stahlberg (Schwämmchen) trat besser als je bisher in seiner Rolle auf und auch die übrigen, allerdings weniger in Betracht kommenden Rollen waren alle in guten Händen und stellten hinsichtlich dieses Antheils die Vorzüge einer hübschen Erscheinung, wie sie Frl. Lehmann eigen, sich recht sichtlich dar.

— **Unsitte.** Häufig sieht man an den Rollfuhrwerken die Schrotleitern hinten aufgeklappt aber unbefestigt in die Höhe stehen. Man wundert sich, daß nicht ein Unglück passirt und auf einmal hört man, daß wirklich ein solches veranlaßt ist. Gestern kam es vor, daß eine auf beschriebene Weise senkrecht gestellte Schrotleiter beim Fahren nach hinten umklappte und einen vorbeigehenden Herren traf, glücklicherweise nicht allzu gefährlich; es wurde demselben der Hut eingeschlagen und die Schulter beschädigt. Nun hat die Polizei die Sache in die Hand genommen, der Verletzte wird die Aufnahme ärztlichen Befundes veranlassen und dem nachlässigen Wagenlenker wird dann der Proceß gemacht. Es kann dies andern zur Warnung dienen.

— **Polizeibericht.** Einem hiesigen Kaufmann wurden in letzter Nacht aus einem verschlossenen Stalle drei graue Gänse gestohlen. Es wird vor deren Ankauf gewarnt und zugleich ersucht, falls über den Verbleib der Gänse oder den Dieb etwas bekannt wird, davon Anzeige zu erstatten. — Ein Droschkenkutscher, der die im § 36 des Droschken-Reglements polizeilich vorgeschriebene Revision der Droschke sofort beim Aussteigen des Fahrgastes vorzunehmen unterlassen und einen vom Fahrgast vergessenen Gegenstand erst nachträglich fand und ablieferte, wurde in eine Ordnungsstrafe genommen. — Eingesperrt wurden 4 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Raritäten-Werthe.)** Eine merkwürdige Geschichte hat eine Panzerrüstung, welche ursprünglich dem König Franz I. von Frankreich gehörte. Der verstorbene englische Millionär Sir Anthony Rothschild erstand dieselbe für 100 Lstr. und verkaufte sie später an Lord Ashurnham für 1000 Lstr. Einige Jahre später kaufte ein Curiositätenhändler dem Lord Ashurnham das Costüm für 4000 Lstr. ab nnd fand binnen 24 Stunden einen Käufer der ihm die hohe Summe von 17 000 Lstr. dafür zahlte. Der nunmehrige Besitzer der Rüstung verwahrte dieselbe in dem Pantechaicou in Belgrave Square nnd als dieses Gebäude niederbrannte, versank der Panzer in den Trümmern. Nachdem er wieder ans Tageslicht gezogen worden, wurde er für etliche Pfund altes Eisen verkauft. Die Panzerrüstung überlebte aber diese Degradirung, denn nachdem dieselbe einem Renovirungsprocesse unterzogen worden, wurde sie später für 12 000 Lstr. an einen Herrn Spitzer in Paris verkauft, der jetzt 20 000 Lstr. dafür fordert.

— * **(Das Baden nach dem Essen.)** Wenn Jemand beim Baden — oder auch sonst ertrinkt — so heißt es, er habe nicht schwimmen können, und wenn der Schwimmer im Wasser ertrinkt, so ist die landläufige Erklärung, er habe den Krampf im Wasser bekommen, oder ein Herz- oder Lungenschlag habe ihn gerührt Nun ist aber festgestellt worden, daß eine Reihe von Unglücksfällen beim Baden, in denen man den plötzlich eintretenden Tod in der Regel auf die obengedachte Weise erklärt, dadurch hervorgerufen wird, daß die Badenden resp. Schwimmenden Speisen aus ihrem (gerade vollen) Magen in die Luftröhre bekommen und daran ersticken. Das Baden, besonders das Schwimmen, kurz nach Genuß von Speise und Trank ist sehr gefährlich. Nach jedem Essen bekommt man ja öfters leichtes Aufstoßen, Entleerung von Gasen im Magen nach oben. Finden diese Zusammenziehungen des Magens, die einen Theil seines Inhaltes nach oben zurückstoßen, in liegender Stellung des Rumpfes, also in der Schwimmstellung statt, so gelangen häufig anstatt bloßer Gase Speisen in den Schlundkopf, und diese können von dort unter Umständen in die Luftröhre eingesandt werden, denn die angestrengten Athembewegungen beim Schwimmen können nicht leicht und momentan angehalten werden. Wahrscheinlich werden beim Baden durch den Wellenschlag oder durch die schaukelnde Bewegung beim Schwimmen leicht stärkende Zusammenziehungen des Magens oft ohne wirklichen Brechreiz hervorgerufen, oder eine Ohnmachtsanwandlung mit momentanem Versagen der Kräfte ist Folge plötzlichen Uebelkeitsgefühls. In diesen Fälleu folgt alsdann die Brechbewegung erst unter Wasser, und durch die nächste Einathmung wird der in Mund und Schlund befindliche Speisebrei in die Luftröhren, Verzweigungen und Lungen so tief hineingesaugt, daß der Verunglückte unrettbar verloren ist.

— * **Kunst und Leben** war wohl nie in so inniger und, was den Reiz erhöht, ungesuchter Vereinigung wie jüngst in einer Scene, die sich bei Gelegenheit des Gastspiels der berliner Residenz-Theater-Mitglieder abgewickelt. Folgendermaßen wird der hochkomische Vorfall vom „Kl. Journ." erzählt. Herr Haak will eben mit einer Probe beginnen. Auf der Bühne des des schweriner Thalia-Theaters, in welchem das Gastspiel stattfindet, sind alle beschäftigten Darsteller vereinigt. Das Klingelzeichen ertönt, Herr Haag nimmt auf dem Regiestuhle Platz und die Probe nimmt ihren Anfang. Aus dem Hintergrunde des Saals vernimmt man störendes Gemurmel, das der Regisseur mit kräftigem „Pst! Ruhe dahinten!" zu beseitigen versucht. Aber das Geräusch wird stärker. Herr Haak wendet sich, in der Meinung, das Wirthschaftspersonal benehme sich so ungebührlich, ärgerlich um und ruft hinab: „So stören Sie doch die Probe nicht!" Zu seiner Verwunderung sieht er an der der Bühne entgegengesetzten Wand mehrere Herren, darunter einige Officiere, um einen Tisch gruppirt und hört sie, lebhaft debattiren. In höchstem Maße indignirt über diese leider in Provinzialstädten vielfach vorkommende Unsitte, den Habitués des Theaters auch die Proben zugänglich zu machen, wendet er der Gruppe dort hinten demonstrativ den Rücken und läßt im Probiren fortfahren. Jetzt fällt das Stichwort für eine der mitbeschäftigten Damen; dieselbe tritt prompt „zweite Thür links" auf, schreitet ganz nach der Anordnung, gedankenvoll vor sich hinblickend, bis an den Souffleurkasten, dann schlägt sie — noch immer in der Rolle — den Blick auf und nun — Herr Haak wäre fast vom Regiestuhle gefallen vor Schreck — stößt sie einen markdurchdringenden Schrei aus und stürzt, die Hände vor dem Gesicht, wie eine Wahnsinnige „durch die Mitte" ab. Noch ehe sich der Regisseur von seinem Entsetzen erholt hat, ist von der anderen Seite die pikante „Sentimentale" des Residenz-Theaters herbeigeeilt. Kaum aber hat sie einen Blick in den Saal gethan, da entfährt auch ihrem kleinen Munde ein gräßlicher Wolterschrei — sie dreht sich, wie im Wirbel, um sich selbst und sinkt in ein Fauteuil, das schöne, bis an die Haarwurzeln mit tiefster Röthe überzogene Gesicht tief in die Polster bergend. Jetzt kommt das übrige Personal hinzu, voran die komische Alte, die mit starren Augen und offenem Munde mitten auf der Scene stehen bleibt. Der Schrei war ihr in der Kehle stecken geblieben. Empört, irgend eine brutale Niedertracht vermuthend, richtet sich nun Herr Haak zu seiner ganzen Würde empor, um sich mit energischer Drehung den unberufenen Störern zuzuwenden. Aber — er traut seinen Augen kaum, die Herren da unten sind beschäftigt, durchaus — nackte Menschen zu messen, zu befühlen, ihren Wuchs zu prüfen . . . mit einem Worte: es war die Kreis-Ersatzcommission, an welche der Wirth den Saal für die Vormittagsstunden vermiethet hatte! — Die Probe wurde aufgehoben

Letzte Post.

Berlin, 18. Juli. Die „Kreuzzeitung" empfiehlt die Wahl des Grafen Stolberg-Tütz in Deutsch-Krone und fügt hinzu, dessen Gegen-Candidat, Landesdirector Wehr, sei früher nationalliberal gewesen und gelte jetzt für freiconservativ.

Gestern fand eine mehrstündige Sitzung des Staatsministeriums statt.

Der Reichskanzler beabsichtigt nach der „Post", wenn sein noch immer unbefriedigender Gesundheitszustand es gestattet, von Friedrichsruh direct, ohne Berlin zu berühren, nach Kissingen zu reisen.

Der „Reichsanzeiger" publicirt die Gewerbeordnungs-Novelle, den Reichsnachtrags-Etat und die Bekanntmachung des Reichskanzlers auf Grund der Verordnung über Einfuhr und Ausfuhr von Pflanzen. Nach letzterer dürfen zur Kategorie der Rebe nicht gehörige, aus Pflanzenschulen, Gärten und Gewächshäusern stammende Pflänzlinge, Sträucher oder sonstige Vegetabilien nur über bestimmte Zollämter eingeführt werden, in Preußen nur über Myslowitz, Liebau, Danzig, Stettin, Aachen und Emmerich.

Gastein, 18. Juli. Kaiser Wilhelm nahm heute das erste Bad und promenirte dann auf dem Kaiserwege sehr rüstig.

Cairo, 18. Juli. Reuters Bureau meldet, daß in den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr in Cairo 61, in Damiette 17, in Chobar 14 und in Alexandrien 1 Person an der Cholera gestorben sind.

Muthmaßliches Wetter am:

20. Juli. Am Morgen und Vormittag noch immer trüb, sonst aber vorherrschend heiteres Wetter bei nördlicher Windrichtung und bei steigender Temparatur.

21. Juli. Fortdauernd heiteres und sehr warmes Wetter mit um die Mittagszeit eintretender geringer Unterbrechung durch Bewölkung und wahrscheinlich Gewitter.

22. Juli. Meist heiter und warm, zeitweise aber mit Neigung zu Gewitter.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 18. Juli 1883.

Weizen loco feste Preise, theilweise etwas höher besonders für die besseren Gattungen, rother 2 Mk per Tonne höher, bei höheren Forderungen und schwachem Angebot aber wenig Kauflust. Umsatz 270 Tonnen. bezahlt wurde für 129 Pfd. 185 Mk, bezogen 119/20 Pfd. 163 Mk, fein bunt 127/8 Pfd. 185 Mk, hellbunt 123—125/6 Pfd. 177—184 Mk, glasig 129 Pfd. 189 Mk, hochbunt 127, 128 Pfd. 189, 191 Mk, für russischen roth 151, 118 Pfd. 168 Mk, fein roth 130/1 Pfd. 189 Mk per Tonne.

Roggen loco etwas besser bezahlt und Qualität per 120 Pfd. bezahlt für inländischen 134 135 Mk, für polnischen zum Transit 124, Mk, extra fein und schwer 125 Mk für russischen zum Transit schmalbesetz 123 Mk, per Tonne.

Gerste loco fest. Polnische zum Transit 116 Pfd. brachte 137 Mk, russische zum Transit Futter-110/2Pfd. 120 Mk Tonne.

Winterrübsen loco inländischer zu 275, Mk per Tonne gekauft.

Spiritus loco 56,25 Mk bezahlt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 19. Juli. 18./7. 83.

	19. Juli	18./7. 83.
Fonds: (schwach)		
Russ. Banknoten	199—15	199—40
Warschau 8 Tage	198—50	198—85
Russ. 5%, Anleihe v 1877	94—50	94—30
Poln. Pfandbr- 5%	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	54—80	54—90
Westpreuss. do. 4%	102—80	102—40
Westpreuss. do. 4½%	101—50	101—70
Posener do. neue 4%	101—50	101—50
Oestr. Banknoten	170—95	171
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	192—50	194—50
Sept-Oct.	192—50	197
von Newyork loco	114—50	114—50
Roggen loco	146	147
Juli-Aug	147	148
Sept-Oct	148—75	149—75
Octob-Nov.	149—75	150—75
Rüböl Juli	66	66
Septemb.-Octb.	62—30	62—50
Spiritus loco	57—80	57—80
Aug.-Septb	56—80	57—20
Sept Octob	54—60	54—90

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Juli 3 Fuß 6 Zoll am 18. Juli 4 Fuß 6 Zoll.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach langem Leiden meine geliebte Frau

Ottilie, geb. Linke

Um stilles Beileid bittet

Thorn, den 19. Juli 1883.

Albert Matthesius.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. d. Mts. 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Altstädtischer Markt Nr. 439 aus, statt.

Kaufmännischer Verein.

Dampferfahrt nach Danzig.

Wir machen die Betheiligten nochmals darauf aufmerksam, daß die Abfahrt mit dem

„Prinz Wilhelm"

auf

Sonnabend früh 5 Uhr

festgesetzt ist und bitten daher um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Turnverein.

Die Turnübungen finden jetzt in der **Turnhalle** statt. Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Schützen - Garten.

Das für **Freitag d. 20. d. M.** angekündigte **Concert** der Capelle des 8. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61 zum Besten des Invalidendanks findet vorläufig

nicht statt.

F. Friedemann, Capellmeister.

Die Conditorei

von

Leonhard Brien,

Neustädt. Markt 213

empfiehlt täglich:

frische Caffee-, Thee- und Dessert - Kuchen,

frische Stachelbeer- u. Kirschkuchen,

Obstkuchen-Untersätze,

(30 Pfennig das Dutzend.)

diesjährig. Himbeer- u. Kirschsaft.

Zur Dampferfahrt n. Danzig!

Führer

durch

Danzig und Zoppot,

Preis 40 Pfennig

in der **Buchhandlung** von

Walter Lambeck.



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass**, Drogist, **Adolf Majer**, Drogist und **F. Menzel.**



Dampf-Schleppkahn Nr. 2

ladet **Freitag den 20. d. M.** nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel, sowie **Elbing, Königsberg, Stettin, Hamburg etc.**

Anmeldungen erbeten bei

W. Boettcher.

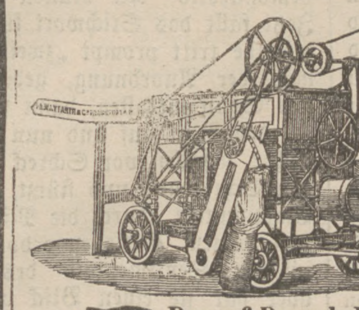
Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Airy's Heilmethode", die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. **franco** versandt.

Weißbier (Flaschenreif)

empfiehlt **E. Szyminski.**

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine



ist eine wichtige Erfindung für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, liefert **gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen 2½-, 3-, 4- bis 8-pferdig; Häcksel - Maschinen, Goepelwerke fabriciren als Specialität.

Letztjähriger Absatz **7,500 Stück!**

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg (Bahnhofstrasse).

ERNST LAMBECK

BUCHDRUCKEREI | THORN | STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.

Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.

Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.

Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.

Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.

Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg**, Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely**: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein**: Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg**: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung**: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= **Erscheint in rascher Reihenfolge.** =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus

FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte, Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apoth. G. Teschke** und **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

! **Dem Menschen total unschädlich! Mit nahezu übernatürlicher**

Kraft und **Sicherheit**

tödtet das neu entdeckte **Andel's**

Überseeische Pulver

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Motten, Blattläuse, Raupen ꝛc. und zwar **derart**, daß von der vorhandenen Insectenbrut **auch nicht eine Spur übrig bleibt.**

In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Ein Wort an Alle

welche **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric. Perl-Mocca gut z. Misch.	ℳ 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	„ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	„ 8.85
Guatemala, s. kräft., bel. Caffee	„ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm.-Caffee	„ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinstein	„ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	„ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff.	„ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	„ 11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität	„ 13.50

Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A.K.Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung

---

Sämmtliche

Coursbücher

halte stets auf Lager.

Walter Lambeck.

Behufs **Verpachtung der Jagdnutzung** auf der Feldmark **Mocker** steht ein Termin auf

Donnerstag, d. 26. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr

im Schulzenamt zu Mocker an.

Der Gemeinde-Vorstand.

Vertretungen für grössere Geschäftsfirmen in Polen

sucht Unterzeichneter, ein Deutscher, bei reicher geschäftl. Erfahrung und Bekanntschaft, besonders für Einkäufe von **Kartoffeln, Wolle, Getreide etc.**, sowie für jeden anderen Auftrag. Strenge Reellität garantirt. — Näheres Rittergutsbesitzer

Kroll in **Warschau**

ul. Królewska Nr. 3. m. 16 oder auch in **Belchatow** bei Petrokow (Polen.)

Antiquarisch.

1 Methode Toussaint—Langenscheidt, Englisch

ist für die **Hälfte des Ladenpreises** zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Kleefelder Butter

zu haben **Gerstenstr. 98b.**

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren, sowie **Stachel-Beeren** in Lambecks Garten.

Hinter-Weizen

sowie **Futter- und Koch-Erbsen** u. s. w. offerirt billigst

H. Safian.

Johannisbeeren

in größeren Posten kaufen

Gebr. Pünchera.

Eine Anzahl

Cabinet-Photographien

mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei

Walter Lambeck.

Ein Schmiedegrundstück hier am Orte, sehr gute Brodstelle wegen **Aufgabe** des Geschäfts preiswerth zu verkf. und zum 1/10 zu übernehmen. Näheres durch **C. Pietrykowski** Thorn Brombergervorstadt II 51.

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle Zeitungen der Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten**, da es nur eines Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die **Original-Insertionspreise**, also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's

Annoncen-Expedition

in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere **bewährten künstlichen**

Düngemittel

aller Art **zu billigsten Preisen.**

Chemische Dünger-Fabrik.

Moritz Milch & Co.

Posen.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** verkauft billig

Goldarbeiter **Loewenson.**

Wir suchen zu sofortigen Eintritt für unseren

Fortbau Zorndorf

unmittelbar bei Cüstrin

50 tücht. Maurer

und für unseren

Fortbau Hahneberg

unmittelbar bei Spandau

30 tücht. Maurer u. 28 Erdarbeiter

bei gutem Lohn.

Cüstrin & Spandau, im Juli 1883.

Schöttle & Schuster,

Baugesellschaft.

Ein Schneidemüller auf **Vollgatter** wird für Bromberg verlangt, zu melden bei **Moritz Fabian**, Baderstr. 59 hier.

Tüchtige Töpfergesellen

sucht

R. Luckhardt, Ofenfabrik. Waldau bei Thorn.

Einen **Hausdiener** verlangt

M. Ziegel.

---

2 freundl. Zimmer z. 1. Oct. z. vrm. Zu erfrag. im Photograph **Jacobi**'schen Hause 2 Trp. **Gartenseite rechts.**

Eine Wohnung, bestehend aus **3 Zimmern** nebst **Zubehör** ist **Breitestr.** Nr. 442 zu vermiethen

---

Ein jg. geb. **Mädchen wünscht** das **Kurz- u. Galanterie- event. Weißwaarengeschäft zu erlernen.** Näh. Auskunft: **Gerechte Straße 101 1 Treppe.**

Ein möbl. Zimmer nebst hellem Kabinet zu erfragen in **Hildebrandt's Restauration.**

Suche zum October Wohnung 2—3 Zimmer und Zubehör. Offerten mit Preisang. erbet **Roedelius, Stabsarzt.**

---

2 Mittel-Wohnungen à 2 u. 3 Zim. sind von 1. Octbr. zu vermiethen. **Hass**, Bromb. Vorstadt 12.

---

1 m. Z. z. vrm. Coppernicusstr. 210 1 T.

---

2 Familienwohnungen sind jetzt zu vermiethen und vom 1. Octbr. zu beziehen; jede Wohnung besteht aus 2 Stuben, Küche, Keller, Boden, Kammer und gemeinschaftlicher Waschküche Gerstenstr. Nr. 98 bei **C. Pohl.**

Ein Eckladen

mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev. 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b)

Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.

Gust. Oscar Laue. Graudenz.

---

2 zusammenhängende möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 155, II.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.

J. E. Kusel.

Bäckerstr. 257. **Große Wohnung,** 6 Zimmer nebst Zubehör z. 1. Octbr. zu vermiethen.

---

2 kl. Stuben (Wohnungen) an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Adolph Wittmann, Schlossermstr.

Ein fein möbl. Zim. nebst Cabinet sofort zu vermiethen

A. Gardiewska, Kl. Gerberstr. 15.

Annenstr. 181, 1. Etage zu vermieth.

Altstädt. Markt 436 ist eine **Mittelwohnung** v. 1. Octob. zu vrm.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.

Ollmann.

---

2 Wohnungen von je 2 Zimmern, Küche Keller und Holzstall, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise sind vom 1. October zu vermiethen. Neu-Culmervorstadt 89. **Lüdtke.**

---

1 Wohnung von 3 Stuben nebst Zubeh. zu vrm. **Gr. Gerberstr. 277/78.**

---

1 möb. Z. an 1—2 Hrn m. auch o. Beköst. z vrm. Neust. Mrkt. 237 2 T.

---

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller, **Culmerstraße 345.**

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

---

2 größere Wohnungen Culmerstraße 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

Culmerstraße 342 bei **Czechak** ist die von Hrn. Hauptmann v. **Petzold** innehabende Wohnung per 1. Oct. zu vermiethen, ebenso die 2. Etage im Hinterhause.

---

5 Zimmer, Küche, Entree, Mädchenstube, Zubehör Heiligegeiststr 176 zu verm.

Breitestraße 444 ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen.

D. Sternberg.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 20. Juli

Benefiz für Fräulein **Therese Stadthaus.**

Boccaccio.

Sommertheater in Thorn.

Sonnabend, den 21. Juli.

Außerordentliche Vorstellung für den „Thorner Handwerkerverein" zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zum 1. Mal:

1870|71

oder:

„Deutsche Treue."

Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Hugo Müller.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn